

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

11.3.1887 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944418)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.

Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

№ 29

Oldenburg, Freitag, den 11. März.

1887.

## Soll der Lehrer auch Erzieher sein?

Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen, die Rettungshäuser und die Gefängnisse sind ein laut redendes Zeugniß von der schlechten Erziehung vieler Kinder unseres Volkes. Da erhebt sich die Frage: „Was ist schuld daran?“ An erster Stelle ist das Elternhaus die Stätte der Erziehung. Vater und Mutter, die das Kind von Gott zur Pflege erhalten haben, sollen es auch in aller Treue erziehen und sind dafür zunächst verantwortlich.

Aber neben und mit dem Elternhaus soll auch die Schule erziehen. „Lehren“ heißt nicht bloß: Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen und den Verstand ausbilden, sondern vielmehr: die Jugend richtig wandeln lehren durch christliche Unterweisung und eignen vorbildlichen Wandel. „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen (sagt der Hebräerbrief 13. 17), denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.“ Und die evangelischen Schulbehörden lassen es in ihren Instruktionen für die Lehrer, die Seminarlehrer lassen es in ihren Unterweisungen der Seminaristen wahrlich nicht an Belehrung darüber fehlen, daß die Lehrer auch Erzieher und Vorbilder der Jugend sein sollen.

Fragen wir nun, worin sich die erziehende Arbeit der Lehrer an der Jugend betätigen kann, so dürfte darauf vielleicht in folgender Weise zu antworten sein: Vor Allem sei der Lehrer selber ein ordentlicher, fleißiger und gottesfürchtiger Mann, der seiner Familie auch vorsteht und einen guten Ruf in der Gemeinde hat. Er nehme fleißig theil an den öffentlichen Gottesdiensten der Gemeinde und halte sich nicht, wie jetzt leider so viele Lehrer thun, fern vom Gotteshaus und dessen Altar. Wenn solch ein Mann den Kindern Religionsunterricht erteilt, so wird er ihnen zu Herzen gehen. Wer selber betet, darf Andere dazu einladen; wer selber Gottes Haus liebt, wird andere dahin ziehen. Und wenn ein solcher Mann zum Tischgebet zu Hause treibt und die Eltern bitten läßt, dasselbe den Kindern zu erlauben, so wird er in den meisten Fällen Bereitwilligkeit finden. Ein solcher Lehrer wird treiben

dürfen zur Heiligung der Feiertage, die Eltern und Herren zu ehren, alle Rohheit zu meiden, alle fleischliche Unreinigkeit zu fliehen, nicht zu stehlen, noch zu lügen, sondern die Lüste des Fleisches zu überwinden. Er wird die Kinder gewinnen können für ein friedliches Zusammenleben mit den Geschwistern, mit den Kameraden und Schulkindern, für Barmherzigkeit mit den Armen und Nothleidenden, für Opferwilligkeit bei kirchlichen Kollekten; er wird den Sparsinn wecken und vielleicht selber die kleinen Ersparnisse der Kinder einnehmen für die spätere Beschaffung der Konfirmationskleidung; er wird den Kindern früh Pünktlichkeit und Ordnungsliebe angewöhnen. Endlich wird solch ein Lehrer seinen Einfluß auf das Betragen der Jugend auch auf der Straße geltend zu machen wissen, daß sie ruhig und still nach Hause geht, die Alten und Geehrten grüßt, keine Ungezogenheiten unterwegs ausübt, den Thieren nicht wehe thut, an den Winterabenden sich in der Dunkelheit nicht auf den Straßen umhertreibt und am allerwenigsten in Häuser und an Orte geht (Gasthäuser u. dergl.), die für die Kinder nicht bestimmt sind.

Fordern wir Großes und Unerreichbares von den Lehrern, wenn wir sie bitten, in solcher oder ähnlicher Weise Erziehungsarbeit an der Jugend zu treiben? Gewiß nicht. Aber je treuer sie dies Amt verwalten, um so reicheren Segen wird ihre Arbeit bringen. Dieselben ernten großen Dank bis über das Grab, die Eltern und die Gemeinde ehren solchen Mann, die Zahl der verlorenen Kinder wird kleiner und die Nation erfreut sich eines heranwachsenden tüchtigen Geschlechts, das wohlgezogen ist und Andere wieder erziehen kann.

## Einigkeit der nationalen Parteien.

Der lebhafteste Beifall, welchen die Bemerkung des Abg. v. Kardoff, daß die Majorität Alles ausschneiden wolle, was ihren Bestand gefährden könnte, in der Montagssitzung des Reichstages fand, zeigt hinreichend, daß die Erfahrungen der letzten Jahre nicht spurlos an den nationalen Parteien vorübergegangen sind. Man wird auch in der Folge sehr auf seiner Hut sein müssen,

damit es den Gegnern nicht gelingt, Unkraut unter den Weizen zu säen. Gelänge es denselben, die Einigkeit unter den nationalen Parteien zu stören, so könnten sie hoffen, diese und damit das deutsche Volk um die Früchte des Wahlsieges zu bringen. Man versucht augenscheinlich die Sonderinteressen der einzelnen Glieder der nationalen Mehrheit aufzuscheln und so einen Widerstreit der Partei-Interessen zu erzeugen, aus dem sich ein Riß entwickeln könnte. Allein die nationalen Parteien werden der aus dem Verlaufe der Wahlen unbestreitbar sich ergebenden Thatsache eingedenk sein, daß das Zurückdrängen der Sonderinteressen der Parteien zu Gunsten der gemeinsamen großen nationalen Gesichtspunkte nicht allein den letzteren, sondern auch jeder einzelnen Partei für sich den größten Vortheil gebracht hat. Es ist daher nicht nur eine Forderung des Patriotismus, wie bei den Wahlen, so auch im Reichstage die Parteiinteressen zurücktreten zu lassen, sondern es ist dies zugleich ein Gebot kluger und weitstichtiger Politik. Die kleinen Opfer, welche bei einem derartigen Vorgehen von jeder der theilhaftigen Parteien zu bringen sind, tragen für die gemeinsame Sache und selbst für die betreffende Partei reiche Früchte. Bleibt man dessen eingedenk, so werden die ohne Zweifel planmäßig sich fortsetzenden Veruche, Mißtrauen zwischen den nationalen Parteien zu erregen, stets im Sande verlaufen.

Vor allen Dingen ist es zur Einigkeit der nationalen Parteien aber auch nöthig, daß von denselben im Lande gerade die Presse unterstützt und gefördert wird, welche es sich zur Aufgabe macht, die Einigkeit zu pflegen und das Gemeinsame besonders hervorzuheben und zu betonen. Die Wichtigkeit der Presse für den Ausfall der Wahlen hat sich mehr als bei den früheren Gelegenheiten diesmal gezeigt. Versäumt man es, Jahre vorher für die Verbreitung der befreundeten Blätter und für die Verdrängung der gegnerischen zu sorgen und thätig zu sein, so wird man nie einen Sieg erzielen.

## Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

(Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Konnte das aber nicht auch alles ein reiflich überlegtes Spiel sein? Konnte der Baron nicht in der richtigen Voraussetzung, Fräulein von Senden würde ihm verzeihen, dennoch die verabscheuungswürdige That begangen haben?

So lange das störende Element in der Person der Sängerin existierte, war eine Vereinigung mit seiner Braut durch den öffentlichen Protest und Behauptung des Dokumentes der ersten unmöglich. Also schien der Tod des Fräuleins Valora unter allen Umständen geboten, um den verzweifeltsten Konflikt zu erledigen.

Auf die telegraphische Anzeige von dem Tode der Sängerin an deren Vater, dessen Adresse mir von der Zofe angegeben war, langte am folgenden Tage aus einem kleinen, böhmischen Städtchen von dem in den Ruhestand getretenen Oberst von Raven der Bescheid an, man solle den gesammten Nachlaß des Fräuleins Valora gerichtlich veräußern, aus dem Erlös die Kosten ihres Begräbnisses bestreiten, dann der Zofe eine Entschädigung zahlen und den Rest den Armen der Stadt überweisen. Die Nutznießung ihres in der englischen Bank hinterlegten Vermögens sei schon bei Lebzeiten von ihr einem verarmten Zweig ihrer Familie überwiesen und solle diesem nun ganz zukommen.

Sämmtliche Briefe, die in der Nachlassenschaft gefunden würden, sollten vernichtet werden, ebenso die Bilder. Nur die Porträts der Sängerin sollten ihrem Vater gefandt werden.

Ein einfacher Kranz, der dem Schreiben folgte, war von diesem bestimmt, ihr mit in den Sarg gelegt zu werden.

Als ich damit beschäftigt war, die hinterlassenen Papiere durchzusehen, um sie dann, der Bestimmung gemäß, zu vernichten, fand ich beim Öffnen des Sekretärs ein in kleine Teile zerrissenes Dokument — es war das Eheversprechen des Barons von Zhongen. Die Sängerin mußte es wenige Minuten vor ihrem Tode vernichtet haben. Die Hoffnung, in den Briefen und Papieren der Sängerin vielleicht einen Umstand zu finden, der mit dem plötzlichen Tod derselben in Verbindung stehen konnte — fand ich nicht bestätigt und ich kehrte ärgerlich und abgespannt in meine Wohnung zurück.

Im Begriffe, meine eingelaufene Korrespondenz durchzusehen — blieb mein Auge wie gebannt auf der Adresse eines Stadtpostbriefes haften.

In eigenthümlichen Buchstaben, denen man schon vor weitem die Absicht ansah, möglichst ungenau zu erscheinen und die augenscheinlich dazu dienen sollten, die Schrift des Absenders zu verstellen, las ich meine Adresse.

Ich überlegte in demselben Augenblick, welche Person aus der Stadt mit mir korrespondieren könne und ohne darauf Antwort zu finden, erbrach ich schnell das Kouvert. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Man hat einen Unschuldigen im Verdacht, Fräulein Ella Valora ermordet zu haben — der Baron von Zhongen ist nicht ihr Mörder.“

Unterschrift und Datum fehlten. Eine Aufregung hatte sich meiner bemächtigt.

Waren diese Zeilen ein berechneter Roup, um mich an der Schuld des Barons irre zu machen oder enthielten sie Wahrheit und zugleich die unbewusste Selbstanklage eines anderen Weibes?

Meine Augen versenkten sich in die vor mir liegen-

den Schriftzüge, als könnte ich dadurch die Person des Schreibers herausbeschwören. Ich wandte den Brief nach allen Seiten, um irgend einen auch noch so unbedeutenden Punkt zu erspähen, der es zur Möglichkeit machen konnte, eine Spur aufzufinden, auf der man weitergehend vielleicht den geheimnißvollen Absender entdecken konnte. Es war vergebliche Mühe. Papier und Kouvert waren von einer Qualität, wie man sie in jedem Laden zum Kauf erhielt, ebenso die Tinte. — Aber halt! Da in dem Bruch des Briefes erglänzten zwei unbedeutende Goldstäubchen! Die ziemlich starken Schriftzüge waren mit Goldsand beireut, dann dessen Spuren durch Abstreichen mit der Hand entfernt, das bezeugten deutlich die an einigen Grundstrichen entstandenen schwachen Auswischungen. Aber trotz der sorgfältigen Entfernung waren diese zwei glänzenden Atome zurückgeblieben.

Vielleicht konnten sie zum Verräther werden.

In den Morgenstunden des folgenden Tages fand das Begräbniß des Fräulein Valora statt. Die ganze Bevölkerung der Stadt schien auf den Beinen; ein unabsehbarer Zug folgte dem Trauerwagen, auf welchem, fast unter Kränzen und Blumen verborgen, der Sarg aufgebahrt war.

Der grausame und schnelle Tod der schönen Sängerin schien die Sympathie des Publikums, die der Künstlerin im Leben in so reichlichem Maße gezeigt worden war, noch gesteigert zu haben.

Unter den feierlichen Klängen des Chopinschen Trauermarsches war man zum Südthor hinaus auf dem neuen Friedhof angekommen. Hier waren die Mitglieder der Oper versammelt und intonierten ein tief ergreifendes Lied. —

Die Menschen, die sich allmählich versammelt hatten, schienen nach Tausenden zu zählen. Rings an dem Si-

## Die Militärvorlage.

Die erste Lesung der Militärvorlage ist am Montag in kurzer und würdiger Weise verlaufen und zeichnete sich auf's vortheilhafteste vor der Berathung im vorigen Reichstag aus. Die endlich hergestellte nationale Mehrheit hat in dieser Sitzung ihre erste glückliche Leistung abgelegt, und die veränderte Zusammensetzung des Reichstags hat auch auf die Oppositionsparteien solchen Druck ausgeübt, daß sie davon abstanden, unnötigen Streit zu erregen, und die Verhandlung durch langwierige Auseinandersetzungen aufzuhalten. So konnte die ganze erste Berathung in anderthalb Stunden beendet werden. Eine Commissionsberathung war nicht beantragt. Am Mittwoch sollte daher die zweite und am Freitag, wenn nicht schon früher, die dritte Lesung stattfinden. Ob aus dem Centrum noch Unterstützung für die Vorlage kommen wird, ist aus der Verhandlung nicht klar geworden. Herr Windthorst spielte auch diesmal wieder sein beliebtes Spiel, sich die Entscheidung vorzubehalten und erklärte dies in recht schwacher Weise damit, daß von seiner Partei noch so viele Mitglieder aus den Stichwahlen fehlten (es sind in Wahrheit nur ein paar ganz vereinzelt Herren). Zum Glück hängt die politische Welt jetzt nicht mehr mit solcher Spannung am Munde des Herrn Windthorst. Es ist für die Entscheidung dieser und anderer Fragen ganz gleichgültig geworden, was das Centrum sagt und thut, Herrn Windthorst ist durch Herstellung der nationalen Mehrheit die Macht entzogen, dem Reich Schaden zuzufügen. Im Interesse des inneren Friedens und des Eindrucks im Auslande ist aber immerhin wünschenswerth, daß die Mehrheit für die Vorlage so groß wie möglich wird. Die Deutschfreisinnigen freilich werden sich infolge ihrer Verblendung auch durch das über sie ergangene Volksgericht nicht bewegen lassen, für die Vorlage zu stimmen. Sie halten, wie ihr jetzt recht klein gewordener Führer Richter ausführte, auch heute noch an der dreijährigen Bewilligung fest.

## Tagesbericht.

Der Kaiser hat das Präsidium des Reichstags, bestehend aus den Herren v. Wedell-Piesdorf, Dr. Buhl und v. Unruhe-Vomst, am Sonntag Nachmittag empfangen und sich ihm gegenüber dahin ausgesprochen, daß er sich nur schwer zur Auflösung des Reichstags entschlossen habe, daß er zu diesem Schritt aber gezwungen worden sei, da die Opposition trotz der ihr gemachten Darlegung der überwiegenden Stärkeverhältnisse unserer Nachbarn die Vorlage in ihrem ganzen Umfang nicht habe bewilligen wollen. Man hätte ja hoffen können, daß die Vorlage nach dem Beispiel Frankreichs einstimmig angenommen werden würde, diese Hoffnung hätte aber getäuscht. Um so erfreulicher sei es, daß man nunmehr erwarten könne, die Vorlage werde mit großer Majorität angenommen werden. Ueber die Beziehungen zum Papst sagte der Kaiser, er sei von dessen friedliebender Gesinnung überzeugt und deshalb habe er ihn zum Schiedsrichter in der Karolinenfrage angerufen. Er hoffe, daß sich auch die kirchlichen Verwicklungen bald friedlich lösen würden.

fengitter entlang waren herrschaftliche Equipagen aufzufahren. Ich erblickte in einer derselben Fräulein Elisabeth von Senden; ihr liebliches Gesicht erschien mir auffallend bleich. Sie reichte dem vom Boie herabsteigenden Diener einen Kranz aus dem Wagen heraus, den dieser zum Grabe hintrug, dann fuhr der Wagen wieder nach der Stadt zurück.

Ich hatte mich dem Zuge der Leidtragenden angeschlossen, Aller Wahrscheinlichkeit nach war zu vermuten, daß, falls eine andere Hand als die des Barons die verurtheilte That zur Ausführung gebracht hatte, sich auch der Thäter bei dem Begräbniß seines Opfers einfinden würde.

Die Erfahrung in meinem Amte hatte mich gelehrt, daß diese Vermuthung in den meisten Fällen eintraf, weil der Mörder erst dann sein Werk vollendet sieht, wenn sich das schweigende Grab über dem Opfer seiner Nahe geschlossen hat. Ein diabolischer Einfluß scheint ihn zu zwingen, sich im Gefühl der Sicherheit dem Zug der Trauernden anzuschließen.

Aber selbst wenn der Thäter zugegen war, schien es doch unmöglich, ihn unter den Tausenden herauszufinden, auch wenn er die Ungeheuerlichkeit beging, sich in auffälligster Weise zu kompromittieren, was aber durchaus nicht von der Person zu erwarten stand, die mit so raffinierter Vorsicht bei dem Verbrechen zu Werke gegangen war.

Ich stand neben dem Grabe, um das sich die Bühnenmitglieder geschaart hatten; der Regisseur rief der Verstorbene das Lebewohl ihrer Kollegen nach und bestonte dabei das hohe, künstlerische Talent der Verstorbenen, und die zur schönsten Entfaltung gekommenen göttlichen Gaben derselben.

Nicht weit von dem Redner stand Doktor Linbeck; ich erkannte den hübschen Mann kaum wieder, so hatte

Wieder einmal war an der Börse in Paris das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm sei todkrank. Die allzu leicht Gläubigen mußten viele Haare lassen, Anarchistenblätter brachten sogar die Nachricht, er sei gestorben; die Ausrufer wurden verhaftet und von der Polizei wegen Betrugs bestraft. Die verständigen Leute befragten die Minister und Botschafter, was an dem Gerücht sei, und erhielten die Antwort, der Kaiser sei wohlthun und habe in seiner jüngsten Gesellschaft den Botschafter Herbet sehr ausgezeichnet. In den Kreisen des alten und hohen Adels trauerte man über das Gerücht und sagte, der Kaiser ist der erste Gentleman Europas.

Bei Krupp, dem Kanonenkönig in Essen, soll eine ganz außergewöhnliche Thätigkeit entfaltet werden. Es heißt, daß sogar neue Gebäude errichtet werden müssen, um alle von der deutschen Regierung bestellten Lieferungen rechtzeitig zu den bestimmten Terminen fertig stellen zu können.

Die Barackenbauten in der Umgegend von Toul und Nancy sind einer Meldung aus Metz zu Folge bald vollendet; der Bau derselben ist trotz der Friedensversicherungen der französischen Regierung und aller Blätter derselben ohne Unterbrechung und stetig vorwärts gegangen. Die Bauten sind so geräumig eingerichtet, daß an beiden Orten auf die Unterbringung von je einer Infanterie-Brigade gerechnet zu sein scheint.

Dänemark wünscht keinen Krieg. Der Marineminister Raven hat es im Folkething vor wenigen Tagen ausdrücklich erklärt. Er gebrauchte dabei etwa folgende Worte: Die europäischen Mächte wüßten sehr wohl, daß Dänemark bei einem Konflikt in Europa nach allen Seiten eine freundliche und unparteiische Neutralität beobachten werde; entgegengesetzte Aeußerungen auswärtiger Blätter verdienen keinen Glauben. Hoffen wir, daß die Ansichten in Dänemark so bleiben.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. März.

**Groß. Gymnasium.** Der gestern in der Aula des Großherzoglichen Gymnasiums von Herrn Geh. Kirchenrath Hansen frei ohne jedes Concept gehaltene Vortrag über „Ludwig Richter“ war sowohl im belehrenden als auch im unterhaltendem Sinne ein ganz ausgezeichnetes. Auf Grund des vortrefflichen Werkes „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers“, Selbstbiographie von Ludwig Richter, welches jetzt bereits in vierter Auflage erschienen ist, baute der verehrte Herr Redner seinen geistvollen Vortrag auf, in welchem er das Leben Richters sowie dessen Wirken als Künstler in wahrhaft packender Weise skizzirte. Es ist hier selbstverständlich nicht der Ort, ausführlich über diesen schönen Vortrag zu berichten, nur so viel sei bemerkt, daß der Herr Redner es meisterhaft verstand, die Persönlichkeit Richters wie dessen Wirken und Schaffen auf dem Gebiete der Kunst zu schildern und die Hörer in einer Weise an seine Worte zu fesseln, wie es nur wenigen Vortragenden vergönnt sein dürfte. Mit diesem Vortrage hat der Herr Geh. Kirchenrath Hansen

er sich verändert. Ein namenloser Schmerz lagerte auf seinen Zügen und schien der ganzen kräftigen Gestalt die Stützstütze genommen zu haben. Seine Blicke waren mit einem Ausdruck der Verzweiflung auf den geschmückten Sarg gerichtet, als ob sie die darin Ruhende zu einem neuen Leben hervorrufen wollten.

Seit dem Abend im Hotel hatte ich den Doktor nicht wiedergesehen, wohl aber viel über ihn erzählen hören. Es sei zu einem offenen Bruch zwischen ihm und seiner Frau gekommen, man sprach sogar von Scheidung.

Während ich meine Blicke im Kreise herumgehen ließ und tiefe Trauer in jedem Gesicht las, blieb mein Auge auf einem bleichen Gesicht haften, das, mir zur rechten Hand, ziemlich weit entfernt, unter den Zweigen einer Trauerweide hervorsah.

Ein eisiger Hauch sprach aus den Mienen der eleganten Dame, die sich dort auf eine Grabeinfassung gestellt hatte und deshalb um Kopfeshöhe alle Umstehenden überragte. Ihre graublauen Augen schienen das einzig Lebende an ihr.

Sie betrachtete mit großem Interesse die Vorgänge am Grabe, und achtete gar nicht darauf, daß der plötzlich sich aufmachende Wind ihren Fuchschleier erfasst hatte und ihn wild um ihr Haupt flattern ließ, wodurch das Starre ihres Wesens noch gehoben wurde. Möglicherweise bemerkte ich, daß eine Erregung ihre Züge überflog, im nächsten Augenblicke war aber das unwillkürliche Aufklappen ihrer Augen durch heftiges Aufeinanderpressen der schmalen Lippen wieder verschleiert, doch hatte die seltsame Erscheinung ihre Hand, die mit einem stahlgrauen Handschuh bekleidet war, fest auf das Herz gepreßt.

Da ich immer nur nach der mir so geheimnißvoll erscheinenden Dame gesehen hatte, waren die Vorgänge am Grabe von mir außer Acht gelassen worden.

seinem Auditorium einen bleibenden Genuß bereitet, wofür demselben hiermit der aufrichtigst gemeinte Dank dargebracht sein soll.

**Groß. Theater.** Die gestrige 12. und letzte Abonnements-Vorstellung für Auswärtige war sehr stark besucht. Dem letzten Act wohnte auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog bei. Das sonst in der Regel sich sehr reservirt haltende ländliche Publikum spendete der Vorstellung vielen und lebhaften Beifall. Wir werden über dieselbe in nächster Nummer berichten.

**Groß. Landgericht.** Die erste Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts verurtheilte in ihrer gestrigen Sitzung den schon drei Mal wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter G e r d e s zu Oldenburg wegen Entwendung einer Taschenuhr aus einem Hause an der Melkenstraße hieselbst zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr.

Auf die Frühlingsflora im Wintergarten des Großherzoglichen Schloßgartens machen wir Blumenfreunde um so mehr aufmerksam, als im herannahenden Frühling Blumen zu den Seltenheiten gehören. Man findet augenblicklich daselbst in Blüthe: Camilien, Azaleen, Syringen, Crocus, Hyacinthen, Rosen, Rhododendron, Bergklee, u. s. w. Zwischen den verschiedenen Blüthpflanzen aufgestellt, gewähren dieselben einen wohlthuenden Anblick.

Die für die Bahnhofsstraße bestehende Vorschrift, nach welcher das zum Bahnhofs gehende und von demselben kommende Publikum zur Vermeidung von Stockungen rechts gehen soll, wird in keiner Weise respectirt. Bei Abgang und Ankunft der Züge, wovon namentlich an Sonntagen auf der Bahnhofsstraße ein reger Verkehr zu herrschen pflegt, hat sich diese Willkühr manchmal als für die freie Bewegung sehr störend herausgestellt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Vorschrift etwas strenger wie bisher controllirt würde.

Wir erinnern nochmals daran, daß die erneute Frist zur Einreichung von Offerten auf die Pachtung der Restaurationsräume im neuen Rathhauskeller mit dem morgenden Freitag Mittag 12 Uhr abläuft und daher für diejenigen Reflectanten, welche ihre Gebote nicht eingereicht haben sollten, keine Zeit mehr zu verlieren ist. Unter den vielen Bewerbern, welche sich bei der ersten Ausschreibung betheiligt, hat es übrigens doch Unmuth und Verstimmung hervorgerufen, daß man eine nochmalige Ausschreibung beliebt hat, nur weil so unsinnige Gebote eingelaufen waren, welche auf 50 Mark mehr lauteten, als die höchstgebote. Solche unbestimmte Offerten hätte man doch ohne Weiteres taschieren sollen. Der Magistrat hat aber wahrscheinlich gedacht: „Unterscheiden wir erst ganz genau!“ Nun, man wird ja den glücklichen Sieger bald kennen lernen.

Bekanntlich giebt es auch in unserer Stadt Oldenburg verschiedene junge Leute, welche dem Sport des Radfahrens huldigen, und ganz natürlich wird man es finden, daß dieselben einen Verein gründeten. Ob man es noch natürlicher finden wird, daß sich aus diesem jungen Verein bereits ein zweiter entwickelt hat

Jetzt blickte ich dorthin und bemerkte, daß man den Sarg in die Grube ließ und die Umstehenden, darunter Doktor Linbeck, die ersten Erdschollen darauf warfen. Die Musik ließ feierliche Klänge ertönen und alle Umstehenden neigten sich dabei zum Gebet.

Ich wandte mich wieder zur Seite und entdeckte, daß die Dame verschwunden war, augenblicklich suchte ich aus dem mich umhüllenden Kreis von Menschen fortzukommen, erst nach vieler Mühe gelang es mir. Trotzdem ich mich sofort nach jener Stelle begab, die die Dame vorher innegehabt, konnte ich sie nicht mehr erpäßen; auch als ich darauf zum vorderen Eingang des Friedhofes eilte, blieb mein Suchen erfolglos. Sie mußte entweder noch in der Menge weilen oder aber durch einen der beiden anderen Ausgänge den Friedhof verlassen haben.

Einigermassen verstimmt über meine Unachtsamkeit, der ich es zu verdanken hatte, daß die Unbekannte, deren Gesichtsausdruck mir so viel zu denken gegeben hatte, verschwunden war, ging ich jetzt zurück nach der Stadt.

Meine Schritte waren unwillkürlich nach Romanns Hotel gerichtet, um nochmals die genauesten Nachforschungen in den Zimmern der Sängerin und bei dem Personal anzustellen.

Eine verzweifelte Stimmung bemächtigte sich meiner, daß es mir nicht gelingen wollte, eine greifbare Erklärung in der ganzen Angelegenheit zu finden. Jetzt hatte ich die so lang ersehnte Gelegenheit, meine gerühmte Geschicklichkeit zu dokumentieren und mußte stillschweigend ertragen, daß meine neidischen Kollegen schon anfangen, die Köpfe zu schütteln.

(Fortsetzung folgt.)

mag dahingestellt bleiben. Dieser zweite Verein aber hat sich am Sonntag öffentlich präsentirt, und zwar zunächst Mittags durch eine Kundfahrt durch die Stadt und Abends durch eine Saalfahrt im Oldenburger Schützenhofe. An der Fahrt durch die Stadt beteiligten sich etwa 20 Personen, unter denen Oldenburger kaum zu entdecken waren und man vielmehr fast durchweg fremde Gesichter sah. Einige Fahrer waren mit Medaillen förmlich bedeckt. Der Besuch des Abends auf dem Oldenburger Schützenhofe war ein im ganzen guter, derselbe würde aber ein weit besserer gewesen sein, wenn das Entree nicht so unverhältnismäßig hoch (1 Mark), sondern niedriger bemessen gewesen resp. den hiesigen Verhältnissen mehr entsprechend normirt worden wäre. Die Productionen eines jungen Mannes aus Hamburg, welcher eine erstaunliche Gewandtheit auf dem Einrad zeigte, erregten übrigens großes Interesse.

Wie bekannt wurde kürzlich beim Kaufmann W. an der Rosenstraße hieselbst ein **Einbruchdiebstahl** verübt und dabei unter anderem auch ein Quantum von etwa 30 Pfund Cervelatwurst entwandt. Am Sonntag gelang es nun, den Dieb in der Person eines hiesigen Schornsteinfegergehilfen, Namens Haarrich, zu ermitteln und dingfest zu machen. Auch in einem anderen Hause (Bahnhofsstraße), wo ebenfalls ein Schornstein gereinigt hat, hat er einen Diebstahl ausgeführt und verschiedene Kleidungsstücke (Paletot, Hosen, Westen) entwendet. Ebenso wird er von Hamburg und Hannover aus fleißig verfolgt, weil er auch hier verschiedene unliebsame Spuren seines Daseins hinterlassen hat.

In der Turnhalle des hiesigen Turnerbundes am Steinweg hier ist während der letzten Turnstunde leider ein **Unglücksfall** vorgekommen, welcher sich, wie verlautet, etwa folgendermaßen zugetragen hat: Der Turner H. machte den Hochstand im Barren und wollte diese Stellung auf einem Holmen fortsetzen, zu welchem Zweck er mit der einen Hand umgreifen mußte. Da nun die beabsichtigte Uebung nicht genügend gelang, stieß H. sich mit den Händen ab zum Abschwung über den anderen Holmen, überschlug sich jedoch und schlug mit dem Kopfe so heftig gegen die Mauer, daß er bewußtlos liegen blieb. Die Verletzung des jungen Mannes soll eine schwere sein. (Barren und Reck sollten nie in so großer Nähe von Mauern und Thürten angebracht sein.)

Wie man aus Butjadingen meldet, ist dort in den Tagen des Frostes wohl überall die **Reithernte** beschafft. Die Ernte ist zufriedenstellend und überall sieht man am Deiche die großen Schober entstehen, der Preis jedoch ist ein geringer, da man für ein Fiehm nur 6 bis 7 Mark zahlen will. Wegen der immer mehr eingeführten harten Dachungen wird die Nachfrage nach Reith von Jahr zu Jahr geringer.

Nach Berichten von der Nordküste haben die **Granatfischer** in diesen schönen Tagen bereits ihre Netze nachgezogen und so wird, wenn das Wetter günstig bleibt, bald ein Versuch gemacht werden, um zu erfahren, ob die Krustenthiere aus den Tiefen in die der Küste benachbarten Gewässer zurück gefehrt sind. — In der kleinen Weser zeigte sich ein Seehund, der sich durch sein heiseres Geklaff bemerkbar machte.

Nachdem vor einiger Zeit ein Jaderberger Landwirth mit der Großherzoglichen Domainen-Inspektion einen Vertrag über Lieferung eines sehr bedeutenden Quantums von **Kleierde** aus dem Tannen'schen Grobendebich abgeschlossen, deren Transport die Eisenbahn-Direction übernommen hat, sind neuerdings mehrere Landleute: drei Jaderberger, ein Borgfelder, ein Altführdener, zwei aus Barel und Hallenbüschen, welche Land in der Nähe der Bahn besitzen, diesem Beispiel gefolgt. Sie erhalten die Kleierde per Bahn zum Preise von 0,87 Mark im Waggon, Abladestelle, in Quantitäten von 80 bis zu 1600 Cubikmeter.

Starke Schaaen **wilder Gänse** wurden in den letzten Tagen auf ihrem Zuge nach den nördlichen Regionen beobachtet. Das Frühjahr ist also bei uns im Anzuge.

Unsere bewährten **Frühlingsboten** treffen bereits einer nach dem andern ein, denn außer den **Stärken**, die schon in aller Frühe munter auf den Baumspitzen und Dächern klappern und flöten, lassen sich jetzt auch auf dem Lande die **Leichen** hören, die jubelnd und trillernd in die Lüfte steigen, so daß man schon den Vorgesang des nahenden Lenzes genießt. Seit einigen Tagen ist auch bereits die **Waldfchneepfe** bei uns eingetroffen, die sich bekanntlich durch ihren vernehmlichen Ton: pft—trrr schon mehrfach hat hören lassen. Da diese Vögel meist von Insecten und Würmern leben, sollte man glauben, daß wir bald wärmere Tage zu erwarten haben. In der Regel pflügen sie erst gegen Mitte März bei uns einzutreffen, denn ein alter Jägerpruch heißt: „Dau dann kommen

sie“. Der Storch ist indeß bis jetzt noch nicht beobachtet worden, wird aber auch wohl bald seine Visitenkarte abgeben.

Am letzten Sonntage sind an den Wällen des Bürgerbusches **Heidelbeersträucher** mit rothen Beeren, die unter welchem Eichenlaub gestanden, gepflückt worden, gewiß eine Seltenheit im Monat März.

## Vom Welttheater.

**Kaiserin Eugenie**, die in Neapel ihren Winteraufenthalt genommen hat, hat sich als Krankenwärterin für die aus dem Sudan zurückgekehrten italienischen Soldaten angeboten.

Auf dem jüngsten **Hofball** in Rom fragte König Humbert den Journalisten Menotti, was der schwierigste Theil seiner heutigen Berichterstattung sei. „Der Bericht über die Toiletten“, antwortete der Zeitungsschreiber. „Da weiß ich Ihnen eine Gehülfin“, sagte der König lächelnd, faßte ihn unter den Arm, führte ihn zur Königin und sagte: „Du kannst heute der Presse einen großen Dienst erweisen, beschreibe doch einige der schönsten Anzüge.“ „Gern“, antwortete die Königin und sofort sah man den Zeitungsschreiber sein Notizbuch ziehen und die hohe Frau eifrig diktiren. Zuletzt schilderte sie ihren eigenen Anzug und fügte hinzu: „Vergessen Sie meine neuen Riesenperlen nicht, Schmuß interessiert die Leserinnen immer!“

Auf dem Feld der Ehre, will sagen vor dem Sparherd ist am vorigen Freitag zu Rom in der Küche des **Vatikan's des Leibkoch des Papstes** gestorben. Der alte, treue Diener, auf den der Papst große Stücke hielt, war eben bei seinem Geschäft, seinem Herrn das Mahl zu bereiten, als der Tod ihn ereilte und ihm das Küchenzepter, den Kochlöffel, aus der Hand nahm. Der brave Mann hinterließ ein unvollendetes Meisterwerk, den Torso einer Omelette.

**Verstoffene Biernympe** nennt Dr. Sigls „Vaterland“ mehr deutlich als galant eine Kellnerin einer Münchener Restauration, welche dieser Tage von Mittag bis Abend 15 Flaschen Champagner trank, den ihr zu zahlen sich einige Herren den theueren Spaß machten. Sie konsumirte den theuern Stoff, der 130 bis 150 Mk. kostete, aus Maßkrügen ohne die mindesten Beschwerden. Bei einer früheren Gelegenheit trank sie 3 Maßkrüge früher aus, als der Schenkfeller 3 leere Krüge füllen konnte.

Gräfin Marina in Rom wollte **Hochzeit** machen und bestellte ihre Brautkleider, die 12,000 Francs kosten sollten, in Paris. Da rüttelte und schüttelte sich die Erde in Nizza u. s. w. und machte Laufende unglücklich. Sofort bestellte Gräfin Marina ihre Ausstattung in Paris telegraphisch ab und schickte das Geld den Unglücklichen. Warten wir mit der Hochzeit, sagte sie zu ihrem Bräutigam, bis die Thränen der Unglücklichen getrocknet sind.

Eine **Krankheit**, von der die Aerzte noch nicht wissen, ob sie dieselbe als Genickstarre oder Typhus bezeichnen sollen, ist beim 1. Bataillon des in Köln in Garnison liegenden 65. Infanterie-Regiments ausgebrochen. Schon liegen 50 Mann im Lazareth und immer kommen noch neue Erkrankungen vor. Glücklicherweise hat die ausgebrochene Epidemie keinen böseren Charakter; das ganze Bataillon ist bereits in Baracken außerhalb der Stadt verlegt worden.

Ein Wiesbadener Lehrer spürte schon länger, daß er etwas in der Kehle stecken habe. Jetzt ist es herausgekommen: ein **Selbstenor**, der unter Brüdern und Sängern seine 10—20,000 Mark jährlich werth ist. Der glückliche Finder und Inhaber heißt Siegmund Kraus.

Die **Genickstarre**, jene fast stets tödtlich verlaufende unheimliche Krankheit, tritt seit Monaten in Schlesien auf. Von Beuthen aus hat die Krankheit ihren Weg in den Neustädter, Reißer und Glaßer Kreis genommen und jetzt sind auch im Kreis Neurode mehrere Fälle vorgekommen.

„**Hotel Mathilde**“ werden in der Berliner Verbrecherwelt jene unterirdischen Räume genannt, welche in „Neu-Berlin“, dem zur Gemeinde Weißensee gehörigen Ausbau, liegen. Es ist dies eine Penne schlimmer Art, welches allerhand lichtscheues Gesindel beherbergt. Die Wirthin, eine ältere robuste Frau, versteht es, mit ihrer Kundschaft trefflich umzugehen, wehe dem Gaß, der es wagt, gegen ihren Willen zu handeln. Von 7 Uhr Abends ab gleicht dieser Bau einem Dienentorb. Zerlumpte Gestalten mit vom Alkoholgenuß gerötheten Gesichtern, halbwüchsige Burschen, denen das Laster schon frühzeitig aus dem Antlitz spricht, gefallene Mädchen der niedrigsten Sorte, alte ergraute Verbrecher, Penn- und Sonnenbrüder zc., das sind die Stammgäste des „Hotels Mathilde“. Die Weißenseeer Orts-

behörde schenkt diesem „Hotel“ ihre vollste Aufmerksamkeit und manch' wichtiger Gang ist hier schon gemacht worden. In den senkerlosen, von trüb brennenden, qualmigen Laternen erleuchteten Kellerräumen ist die Luft eine derartig verpestete, daß es unbegreiflich erscheint, wie menschliche Wesen eine Nacht darin zubringen können. Wohl 50—60 Personen liegen und kauernt im bunten Durcheinander an den feuchten Wänden und verbringen so die Nacht, um bei Tagesgrauen einzeln oder in Trupps die Penne zu verlassen und sich der Residenz wieder zuzuwenden. Das ist das „Hotel Mathilde“!

Die Krönung der „**Tourniere**“ hat ein genialer Engländer erfunden und der Königin Victoria einstweilen zu ihrem 50jährigen Regierungsjubiläum gesandt. Sobald die Königin sich setzt, spielt diese Jubiläumstourniere hinterrücks die englische Nationalhymne, was sich auf dem Thron besonders gut ausnimmt. Der Engländer hat natürlich ein Patent darauf genommen.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

		Ankunft.				Abfahrt.			
		Mrg.	Bm.	Näm.	Näm.	Mrg.	Bm.	Näm.	Näm.
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(12.3)	2.22	(6.07)	9.05			
„ Leer (Westerstede)	7.50	12.15	—	1.40	—	8.21			
„ Osnabrück (Quatenbrück)	8.00	—	—	1.50	—	8.33			
„ Wilhelmshaven (Fever)	7.53	10.55	—	1.46	—	8.17			
(* nur von Bremen)									
Abfahrt.									
Nach Bremen (Nordenhamm)	(6.28)	8.05	(11.06)	2.00	—	5.40			
„ Leer (Westerstede)	—	8.30	—	2.42	6.25	9.20			
„ Osnabrück (Quatenbrück)	—	8.30	—	2.33	—	8.33			
„ Wilhelmshaven (Fever)	—	8.25	—	2.37	(6.20)	9.15			
(** nur nach Wilhelmshaven)									

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche

- Am Freitag, den 11. März: **Passionsgottesdienst (6½ Uhr)**: Pastor Partisch.  
Am Sonnabend, 12. März: **Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr)**: Past. Ramsauer.  
**Abendmahlsgottesdienst (8 Uhr)**: Pastor Roth.  
Am Sonntag, den 13. März:  
1. **Hauptgottesdienst (8½ Uhr)**: Pastor Partisch.  
2. **Hauptgottesdienst (10½ Uhr)**: Pastor Pralle.

## Großherzogliches Theater.

- Donnerstag, den 10. März. 77. Abon.-Vorst.  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Anzengruber.  
Freitag, den 11. März. 78. Abon.-Vorst.  
Neu bearbeitet:  
**Sühne.**  
Schauspiel in 5 Akten von R. Friesland.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

		vom 10. März 1887.		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	105 10	105 65		
4 1/2%	„ „	98 70	99 25		
4 1/2%	Oldenburg. Conjols (gelübt v. 30. April cr.)	100	—		
3 1/2%	do do	99 25	100 25		
4 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104		
4 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103.25	104.25		
3 1/2%	do do	99.25	100.25		
3 1/2%	Oldenb. Bodeucrdit- u. f. andrie's (Kündbar)	101	102.		
4 1/2%	Flensburger Kreis-Anleihe	101 75	102 75		
4 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	101.70	102.25		
3 1/2%	do do	95 90	—		
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	155 70	156 70		
4 1/2%	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen	103.	104		
3 1/2%	Hamburger Staatsanleihe	98 60	99 15		
3 1/2%	Bremer do von 1885	—	—		
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104.60	105 15		
3 1/2%	do do	98 70	99 25		
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—		
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95.50	96 06		
4 1/2%	Römische Stadtanleihe 3 Serie	97 20	97 75		
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	—	—		
4 1/2%	do do von 1880	—	—		
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95 70	96 25		
4 1/2%	Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	98 60	99 15		
4 1/2%	Lissabonner Stadtanleihe	75 60	76 15		
4 1/2%	Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100	100		
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100	100.55		
4 1/2%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	100 70	100 65		
3 1/2%	do. der Rhein Hypothet.-Bank	95 45	96 20		
5 1/2%	Russische-Prioritäten	100	101		
4 1/2%	hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	—	9 100		
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	—		
„ (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% v. 1. Jan. 1887)	—	—	—		
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—	—		
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—	—		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthütte)	—	—	66		
(4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—	—		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien.	—	—	106		
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—	—		
Oldenburger Bergwerks-Gesellschafts-Actien vt. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	—		
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	167 75	168 55			
„ „ London „ 1 Mr „ „	20 35	20 45			
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4 16	4 21			
„ „ Bantnoten für 10 Gld. „ „	16 75	—			
Discont der Deutschen Reichsbank 4 1/2%	—	—			

# Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststr. 7.



Größte Auswahl, billigste Preise.  
Sämmtliche Arten Sitz- und Wiege-  
Kinderwagen von 10 Mk. an,  
Verdeckte auf Kinderwagen von  
3 Mk. an, ferner empfehle mein  
Lager selbstverfertigter Lehnstühle,  
Blumentische, Wasch- und Reiseförbe, sowie alle  
nur möglichen **Korbwaren** billigt.

## Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 18,

**Sattler und Tapezier,**

empfehl ich den geehrten Herrschaften zur An-  
fertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen  
Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosen-  
trägern, Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

## Doornkaats Münchener Bier.

Merztlich empfohlen.

24 Flaschen 3 Mark (frei ins Haus).

**D. J. Dauwes,** Poststraße 5.

Regenwasser.

Von heute an fährt unser Wasserwagen mit  
Regenwasser täglich durch die Stadt und geben davon  
Simerweise zu den billigsten Preisen ab.

**Cyprer-Compagnie.**

J. D. Spreen u. C.



**Pâte des Gnomes**

du Dr. Thomson.

Ein Mittel zur Beförderung und  
Kräftigung des Darmtraktus; wohl  
das einzige bis jetzt wirklich bewährte  
Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.



**Pâte des Créoles**

du Dr. Thomson.

Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man  
sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu  
entfernen; z. B. bei Damen auf der Ober-  
lippe, auf den Armen, Händen oder bei zu-  
sammengekrümmten Augenbrauen.  
Flacon: 2 Mk. 50 Pf.



**Eau des Circassiennes**

du Dr. Thomson.



Das wirksamste und vollkommenste Mittel  
zur Beseitigung des Teints wie auch gegen  
rotte Hände und Arme. — Während bekann-  
ter Puder und Schminken bei fortgesetztem  
Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein-  
wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen  
Vortheil vorans, daß es den Teint allmählich immer jarter macht und  
mit der Zeit alle Uneinheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe  
Näsen, Pityriasis etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes  
Damen, die leicht transpiriren und daher beim Besuch von Bällen Puder  
und Schminken nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die  
unliebsamen Einwicklungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim  
Transpiriren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes  
nicht bemerkbar machen. — Flacon: 3 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei

**Joh. Sievers, Langestr. 33.**

## Waldschlösschen.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle meine neu restaurirte doppelte **Regelbahn**  
angelegentlich.

## Kriegerverein zu Ixersten.

Am Sonntag, den 13. März, **General-  
versammlung.** Jahresrechnung, Verschiedenes.

Am Sonntag, den 20. März zur Feier des  
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, großer **Com-  
mers** im Vereinslocale. Um recht rege Theilnehmung  
bittet der Vorstand.

Empfehle das

# Neueste und Feinste in Hüten

in allen Sorten, von den billigsten bis zu den feinsten.

Desgleichen in allen Sorten

## Herren- und Klassen-Mützen

zu bekannt billigen Preisen.

**Ferd. Bernard, Gaststr. 24.**

## Karl Wille,

## Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehl Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene  
und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre  
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer  
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen  
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Das

# Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,

empfehl ich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf  
angelegentlich.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen  
Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

# Gustav Peters,

Langestr. 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche  
aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.

## Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

## T. B. Janssen, Oldenburg, am Markt,

Weberei, **En-gros- und en-détail-Geschäft**  
in Leinen und Aussteuerartikeln

empfehl seine Fabrikate unter Garantie der Haltbarkeit und Solidität.

Anfertigung ganzer Brautausstattungen.

Großes Lager von Bettfedern und Daunen in nur guter lebendiger Waar.

## Betten-Fabrik. Wäsche-Confection.



# F. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

**Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker** aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

## Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in  
Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantirt 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

**Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.**